

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher 29.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Belegpreis: 10 Pf. für die erste Seite, 5 Pf. für die übrigen Seiten. Bei Abnahme von 100 Exemplaren 50% Rabatt.

Verlag: W. G. C. G. Nagold. Druck: G. G. C. Nagold.

N 18

Dienstag, den 23. Januar

1917

## Keine groß. Kampfhandlungen auf den Kriegsschauplätzen.

Amliches.

A. Oberamt Nagold.

Die Ortsvorsteher werden angehalten, Befellungen auf Erweiterte Kraftfutter

bis zum 27. Januar 1917 entgegenzunehmen und an die Oberamtsstelle zusammenzustellen weiterzugeben.

Der Preis stellt sich auf 19.470 1/2 für 1 Ztr. Nagold, den 20. Jan. 1917. Kommerell.

### Die kriegsmüden Australier.

Von Professor Dr. Alfred Nanes.

Das ferne Australien hat der Welt schon manches eigenartige neue Experiment in Friedenszeiten geboten. Nun darf es sich rühmen, auch im Kriege etwas vollständig Originalität geschaffen zu haben, nämlich eine Statistik der Kriegsmüdigkeit. Als solche stellt sich nämlich das Ergebnis der Abstimmung dar, welche vor kurzem in Australien stattgefunden hat, und bei der die Gesamtheit aller Wahlberechtigten unmittelbar zu der Frage sich zu äußern hatte, ob Australien die Wehrpflicht gänzlich einführen sollte oder nicht. Männer wie Frauen, Junge und Alte, die Arbeiter und Soldaten haben in der wohl demokratischsten Abstimmungsweise ihre Stimme abgegeben, und darunter waren auch die 320.000 australischen Fremden, so weit sie noch am Leben waren und auf dem ägyptischen oder den europäischen Kriegsschauplätzen sich befanden. Die Annahme dieser Wehrpflicht mit überwältigender Stimmenmehrheit sollte das Werk des australischen Ministerpräsidenten Hughes krönen, dessen Maßlosigkeit im Maß aller Deutschen nur noch übertrifft wird durch die Menge seiner Reden und die Überhöhung seiner Fähigkeiten. Betrübt gemacht durch zahllose übertriebene Schreien, die man ihm mittels englischer Pressmagneten, Finanzmagneten, Stadtverwaltungen und Universitäten bei seinem Besuch in England entgegengebracht hatte, um ihn, den ehrenden Schirmherrscher, als Köder für die australischen Arbeiter zu benutzen, mit dessen Hilfe man mehrere Zehntausende Arbeiter in den Kampf zu vermachen

schäftigen britischen Ueberseebestimmungen einfangen zu können hoffte, hatte Hughes jedes Augenmaß verloren und gebrauchte Redensarten, wie sie wohl nur bei Tobläufigen üblich sind.

Aber nicht nur Hughes war davon überzeugt, daß das australische Volk noch im dritten Kriegsjahr so begeistert, opferfähig und England fähig zugetan sei wie in den ersten Kriegswochen. Beweis dafür sind die nimmer bei uns eingetroffenen australischen Zeitungen aus der Zeit der Abstimmung.

„Sydney Morning Herald“, eines der führenden australischen Blätter schreibt noch am Wahltag selbst:

„Wir haben wir Australier eine feierlichere Pflicht zu erfüllen gehabt als heute; aber wir fürchten nicht das Ergebnis der Abstimmung. Wird die Wehrpflicht abgelehnt, so laßt uns das Band des Bundes eines Volkes von Feindlingen und Verrätern, deren gegebenes Wort nichts wert ist, und nur einen Feigen Pöpler bedeutet, das zerreißen, wenn der Augenblick kommt, in dem das schreckliche Wort gehalten werden soll. Verlangen wir jetzt im höchsten Augenblicke unserer Geschichte, dann können wir die Welt nicht mehr aus Attila lassen, und unser Name wird nur noch ein Schimpfwort sein.“

Aber mit noch drastischeren Mitteln hat die australische Presse gearbeitet, namentlich so weit sie unter dem Einfluß und im Sinne des edlen Lord Rothschild steht. Die „Sydney Sun“ brachte ein von Rothschild selbst veranlaßtes Telegramm, das am Abend der Wahl zahlreichen Australierischer Abstammung zugunsten der Wehrpflicht beeinflusst hätte, des Inhalts, daß die trische Frage von der englischen Regierung in einer die Interessen betriebligendsten Weise gelöst worden sei. Gegen diese gemeine Fälschung hat sogar das in London erscheinende halbamtliche australische Organ „Schiffen“ Widerspruch erhoben.

Niemals wohl hat sich die australische Presse in politischer Verlegenheit befinden, wie am Tage nach dieser feierlichen Abstimmung in Australien selbst mancher geltend machen konnte, es sei dies ein Nachhaken der Ironie, ein Ausdruck der Angstlichkeit der weiblichen Wähler, eine nervöse Rundgebung der Australier deutscher Abstammung, so mühen alle diese lebensschmerzlichen Erklärungsgründe in nichts zu zerfallen, als bekannt wurde, daß auch die austr-

alischen Truppen gegen die Wehrpflicht sich erklärt hatten.

Was bedeutet dies anderes als eine Rundgebung gegen die Fortsetzung des Krieges? Die Kriegsbegeisterung ist bei den australischen Feindtruppen verblasst, denn sie haben die Engländer nun aus nächster Nähe kennengelernt und wünschen nichts dringlicher, als einen Schutz vor diesen, ihren Feinden. Bessere Wahrheiten bekommen die Londoner Herren nun von den Australiern zu hören; nicht nur begründete Klagen über die verschiedenartigsten Rückschlüsse und Schlampeien der britischen Herrschaftsverwaltung, Rücksichtslosigkeit gegenüber Bewandten; es wird auch immer wieder darauf hingewiesen, daß gerade die Kolonialtruppen in die gefährlichsten Stellungen gebracht werden. Aber seit jeder Unterabteilung der Engländer zwei Klassen britischer Untertanen, die Vollblutengländer im Mutterland und die Kolonialen einschließlich der Farbigen. Im Kampf haben die beiden letzten stets den Vorteil. Die Kriegsmüdigkeit der Australier wird aber weiterhin dadurch bedingt, daß sie nimmer ihren Erbsitz im Lande sehen, gegen den zu verteidigen sie allein sich ehemals rüsten wollten, denen aber die Engländer Australien rettungslos ausgeliefert haben, — die Japaner.

### Die Luftbeute des Jahres 1916:

784 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Durch die Kampflustigkeit der deutschen Flieger sind im Monat Dezember 86 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden, denen ein Verlust von 21 deutschen gegenübersteht. Damit haben seit Beginn des Jahres 1916 unsere Flieger (im Verein mit den Abwehrmaßnahmen von der Erde aus) 784 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht oder zum Niedergehen hinter unsere Linien gezwungen. Unsere eigene Einbuße beträgt in dem gleichen Zeitraum 221 Flugzeuge. Für die Westfront allein betragen die Zahlen 739 feindliche gegen 181 deutsche Flugzeuge. Schätzend ist mit diesen Zahlen erwiesen, wer der Stärkere im Kampf ist. Trotz starker zahlenmäßiger Überlegenheit der Gegner ist es der Fähigkeit und dem operativen Angriffsgelände unserer Flieger gelungen, den Luftraum über den eigenen Truppen freizuhalten von feindlichen Fliegern. Selten und nur in seltenen Fällen geschahen, mochte sich der Feind

### Die graue Frau

Roman von H. Dörrner, Graf.

(Nachdruck verboten.)

20) Kurt und Dagobert mußten noch bleiben. Einige Formitäten waren zu erfüllen, auch schauten sie sich nach einem Moment der Stille, der Ruhe. So haben sie erleichtert den letzten nach, die abgerund fortgingen. Dann sprachen sie noch ein paar Worte mit dem Vertreter der Verwaltungsgesellschaft. Auch dieser verabredete sich. Sie allein blieben zurück.

„Ehlich!“ sagte Dagobert, tief aufatmend, „das war unerträglich!“

Kurt nickte stumm.

Dann standen sie und sahen auf die Straßenszene zu ihren Füßen. Nun, da all das Außerliche abgefallen war, nur erit kam das richtige Bewußtsein, die Erkenntnis des Geschehenen in seinem vollen Umfange.

„Wie wird das alles erden?“ fragte Dagobert in die Stille hinein. „Was wird das Leben bringen?“

Er sagte „das Leben“, aber er dachte nur an seine junge Liebe und die Anblicke seines heißen Berges.

„Ach laße nicht von Kelly!“ rief er zwischen den Säulen hervor.

Der Ältere sah ihn ernsthaft an. Der nächste Schatten einer stählernen Empfindung huschte über sein bleiches Gesicht.

„Wir wollen zusammenstehen“, entgegnete er einfach und hielt dem Bruder die Hand hin. Er hatte wohl immer gewußt, daß Dagobert an der Reinen Gespielin hing, aber daß es eine so tiefe Neigung war, um auch solchen Stürmen zu trotzen, das hätte er kaum geahnt. Er freute sich darüber, denn es gab ihm einen Beweis, daß der „Leichnamige Gerhard“ doch im Grunde ein tüchtiger Mensch war.

Stumm gingen sie durch die langen Alleen des Friedhofes, zwischen Grabsteinen und Säulen. Kurt hätte gern von Paula gesprochen. Aber er war stets sehr zurück-

haltend gewesen in seinen Gefühlsäußerungen. Auch jetzt kam es ihm über ihn.

Sie bogen um eine Ecke und blieben sich stehen.

Durch den einsamen, vom fahlen Licht der Sonnenbrüchne gelblich durchstrahlten Baumgang kamen zwei Mädchen gestolzt. Beide waren schwarz gekleidet, beide hatten das Gesicht mit einem so dichten Schleier verhüllt, daß man nicht die Spur der Zähne zu erkennen vermochte. Beide trugen Blumen in den Händen. Sie sahen nicht nach der Seite hin, wo die jungen Männer standen, sondern gingen wie in tiefem Sinnen weiter. Das Gewand der Mädchen kreiste laut Kurts Atem.

„Paula!“ rief er in höchstem Entzücken.

Die Mädchen standen ähnlings stille.

Es war wirklich Paula Lindeht, die jetzt in einer hilflosen Bewirung vor ihnen stand. Die Ältere, Kelly Wille, war schon neben Dagobert. Sie schlug den Schleier nicht zurück, aber ihre Augen glänzten, trotz des dichten Gewebes, zu ihm empor in einer grenzenlosen Eingabe.

Paula Lindeht sagte sich rasch.

„Wir waren bei Papa“, sagte sie leise. — „Das war heute ein furchtbarer Tag für ihn. Er ist krank, Kurt, er ist wie von Sinnen. Er hing unendlich an deinem armen Vater, das muß man glauben, wenn man ihn sieht in seiner Verzweiflung, in seiner Traurigkeit. Wir wollten nicht fort von ihm, aber er litt und nicht mehr bei sich. Und ich mußte ihm versprechen, Blumen zu kaufen und sie nach dem Begräbnis, wenn ihr alle fort wäret, auf — auf das frische Grab zu legen.“

Kelly fiel ihr ins Wort.

„Es war schrecklich“, sagte sie mit einer Stimme, der man anhöre, daß die Sprecherin eben noch viel gemeint hatte. — „Ich war noch nicht bei ihm — aber heute wollte ich Paula um seinen Beisatz allein gehen lassen. Und dann hier — das Verbleiben, bis alles vorüber war — dieses Ausweichen vor allen Menschen, die Schen, diese Angst!“

Paula Lindeht sah zu Boden.

„Kelly soll fort“, rief sie zwischen den Säulen hervor.

„Sag' du es ihr, Dagobert, daß es für sie das Beste ist, sie geht auf einige Monate zu Tante Ullie nach Dornmühlbach. Das Kind kann diese Veränderung nicht ertragen.“

Aber Kelly Wille lächelte unter Tränen.

„Ich gehe nicht“, sagte sie. — „Wo ihr seht, da bin ich auch. Da will ich bleiben. Immer! Immer!“

Sie sprach ohne alles Pathos, aber ihre Worte gingen zu Herzen.

Kurt sah stumm auf die Blumen in Paulas Händen. Die landete Heinrich Lindeht? Der Mann, den die gesamte öffentliche Meinung als Mörder seines Vaters bezeichnete?

Ein peinigendes Gefühl befiel ihn, trotzdem er sich tapfer dagegen wehrte. Er hätte lieber diese Blumen nicht auf dem Grabe seines Vaters gesehen. Vor wenigen Tagen noch, als er Paula in der Morgenröthe durch die Reihe der stehenden Diener geführt, war es ihm als seine allerschwerste Aufgabe erschienen, dem Verdachte der Menge Trost zu bieten. Aber selber waren Tage der Aufregung, des Kummers vergangen. Er war noch zu sehr benommen von den Eindrücken dieser Zeit. Die Lebenden sind mächtig, aber härter sind die Toten; er spürte dies eben jetzt mit voller Klarheit. Und in demselben Augenblick fühlte er es auch scharf und deutlich: Es gibt Konflikte im Leben des Menschen, welche auch die härteste Liebe nicht überbrückt. Sie standen vor einem solchen Konflikt Paula Lindeht sah unverwandt in sein schmal gewordenes Gesicht. Da er aber noch immer nicht sprach, sondern nur mit einem wehen Blick vor sich hinsah, trat sie still zurück und schritt rasch davon.

Kelly fiel ihr nach.

Einige Sekunden lang sahen die Brüder den beiden dummen Gehalten nach, wie sie hineinschritten in die herbliche Ode dieses weiten, prunkvollen und doch so unheimlichen Friedhofes. Kurt raste sich jäh empor. Wie hatte er sie geben lassen können ohne ein gutes Wort, ohne Trost?

(Fortsetzung folgt.)

den Bundes. Von brenden Vorständen des (Kochs) zum großen W 35. Verlag des

der „Kriegsarbeit des and gibt auf 40 Seiten, den Ueberblick über den Bund leisten möchte und e Schrift berichtet aller die Besetzungsstelligearbeit der Schwereideutschen Anstaltschäfte, ur die alten Freunde in auch dem Bund neue

er, Buchhdlg., Nagold.

nden Bögel!

mil Jaffet. — Druck und (Mast Jaffet), Nagold

itsverein

tswohl.-Verein an ch die lange Kriegs- itte um gütige zur Erfüllung seiner arf.

der Bezirkswohl.- Fürsorge 724 M. 1298 M. 101 M.

zusammen 2123 M.

tralleitung +350 — 780 M. 200 M. 50 M. 292 M. 806 M. 260 M. 372 M.

zusammen 2760 M.

Bezirkskrankenhause be von 554 M. eine gegenüber.

16/17 beträgt der -Vereins jetzt schon Die Kriegsnoflage gleit. Sowohl der bettstützung des Be- rlicher Mittel zur krauken Bezirks-

ndebehörden werden

Mitgliederbeiträgen

er mit Sammeliste

it mit mindestens 50

beiträge, Kirchen-

en für den Bezirks-

ftung an den unter-

llen.

untmann Kommerell.

or). d. Freibeitstifig.

ier.

0000000000000000

0000000000000000



Über unsere Front, um jellos seine Bomben abzuwerfen, sobald sich die deutschen Flugzeuge nahen, den Eindringling zu versagen.

Nähernd ist auch der Tätigkeit unserer Beobachtungsflieger gedacht, die bis auf die weitesten Entfernungen hinter die Front ausdauernd genaue Meldung bringen über die feindlichen Bewegungen und Maßnahmen. Ebenso hoch steht die Leistung der Artillerie- und Infanterieflieger, die, obwohl ständig beschossen durch die feindlichen Abwehrbatterien und in der Beobachtung behindert durch den Angriff feindlicher Flugzeuge, trotzdem pflichtbewusst ihre Aufgaben erfüllen und der oft schwer bedrängten eigenen Truppe ausdauernd, beobachtend und selbst mit Maschinengewehrfeuer und Bombenangriff in den Kampf eingreifend, die wichtigsten Dienste leisten. Ebenso haben unsere Bombenschwärme durch zielbewusst geführte Angriffe bei Tag und Nacht dem Gegner oftsehr empfindlichen Schaden zugefügt.

Im einzelnen verhalten sich die Verluste an deutschen und feindlichen Flugzeugen auf die Monate des Jahres 1916 folgendermaßen:

Monat:	Feindliche Verluste:	Deutsche Verluste:
Januar	20	5
Februar	23	8
März	49	19
April	36	24
Mai	47	16
Juni	43	10
Juli	85	23
August	84	24
September	133	23
Oktober	104	17
November	94	31
Dezember	66	21

Im ganzen: 784 feindliche und 221 deutsche.

## Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. Januar. Amtlich. Draht.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Lens wurde ein schwacher englischer Angriff im Handgranatentkampf abgeschlagen.

Bei Bezons und östlich von Pont a Mousson brachten Erkundungsabteilungen von kurzen Vorstößen in die feindliche Stellung mehrere Franzosen und ein Maschinengewehr zurück.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Westlich von Friedrichstadt wurden Nachstöße russischer Jagdkommandos abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In den Ostkarpaten kam es an mehreren Stellen zu Vorfeldkämpfen, die für uns günstig verliefen. Nördlich des Ditoz-Tales war die beiderseitige Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radetzky:

Westlich von Panciu griff eine feindliche Kompanie unsere Sicherungen an der Putna an, sie wurden zurückgeschlagen.

### Ragebonische Front:

Außer vereinzelten Erkundungszusammenstößen sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

### Explosion einer englischen Munitionsfabrik.

W.B. Am Freitag um 7 Uhr abends brach im E-Bend von London in einer Fabrik, die sich mit Kapseln von Munition befaßt, Feuer aus. Nach wenigen Minuten erfolgte eine heftige Explosion, welche das Gebäude zerstörte. Dieser wurden 30-40 Tötungen geborgen. Über 100 Personen wurden schwer verletzt.

Darüber wird nicht ermittelt:

London, 21. Jan. W.B. (Kreuz.) Von den bei der letzten Explosion in Colind Aleyen sind gestern in 10 verschiedenen Krankenhäusern noch 21 gestorben, jedoch die Gesamtzahl der Toten jetzt 50-60 beträgt. 112 Verletzte liegen in den Krankenhäusern. 265 Leichtverletzte haben ärztliche Hilfe in Anspruch genommen.

Amsterdam, 21. Jan. W.B. Die gestrige Explosion in Ost London war eine der jämmerlichsten, die sich je ereignet haben. In der ganzen Stadt, selbst in den entferntesten Vororten konnte in den benachbarten Süden und Norden mit die Erschütterung spüren. Kurz nach einem furchtbaren Knall erhob sich eine gewaltige Staubwolke den blauen Himmel. Im Umkreis von mehr als drei Meilen Staubwolken verursachten herumfliegende glühende Trümmer Bänke in Fabriken, darunter einer Dampfbohle und Wohnhäusern. Ein 3 bis 4 Tonnen wiegendes Stück von einem Dampfheißer wurde 400 Yards weit geschleudert. Feuerwehr, Soldaten und Kranke wegen einer der Unglücksfälle zu, aber die Zahl der Toten und Verwundeten

war so groß, daß es unmöglich war, sie alle mit Kränzen fortzuschaffen. Alle möglichen Fahrzeuge, auch Ambulanzen, wurden hinzugezogen. Die Unfallstelle bot einen erschütternden Anblick. Massen brennender Fülligkeiten und glühenden Eisens brachen überall hervor. Mehrere Gebäude mußten niedergeissen werden, um den Brand einzudämmen. Beim Begleiten der Frauen und Mädchen aus den brennenden Gebäuden spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

### Die feindliche Stimmung gegen Irland.

Bern, 21. Jan. W.B. Nach Pariser Blätter machte sich am Freitag sofort bei Beginn der Kammerführung eine feindselige Stimmung gegen Irland geltend. Nach Begründung der Interpellationen Abrecht und Ferry bestieg Irland unser eifriges Schmelzen die Leilände und erklärte, der Regierung schreie es zwar unangebracht, jetzt die Interpellation zu beantworten, er wolle aber, da er persönlich zu schatz angegriffen worden sei, Erklärungen abgeben und sie der Kammer zur Verfügung. Als Irland die Tribüne verließ, erwiderte, entgegen der sonstigen Gewohnheit, keine einzige Brisallkundgebung. Während der Ausführungen Abrechts über die Festlegung des Zeitpunktes der Behandlung seiner Interpellation wurden verschiedene Zwischenrufe laut, wovon die Regierung schon viel zu lange auf Erklärungen habe warten lassen. Irland nahm die Besprechung für Donnerstag an und sagte hinzu, die Ereignisse in den ersten Dezembertagen in Wien machten allerdings Erklärungen der Regierung nötig, allein die Regierung könne sich nicht vorsetzen lassen, daß sie jemals Erklärungen verweigert habe. Sowohl in geheimen Sitzungen wie vor den Ausschüssen habe er stets Auskunft gegeben. Er werde auch in diesem Falle unter Vorlegung der notwendigen Dokumente Erklärungen abgeben, die die Kammer zufriedenstellen müßten. Bei der anschließenden Besprechung der Interpellation Piffemane über die Antwort an Wilson kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Republikanisten Kerandel und dem Ministerialsozialisten Barde, die fast zu Schlägereien ausarteten.

Bern, 21. Jan. W.B. Die von dem parlamentarischen Heeresauschuss in Paris ernannten Komiteemitglieder sind nach der hier vorliegenden Liste meist scharfe Gegner des Kolnetts Briant.

### Mißbrauch des roten Kreuzes.

Bei Likoon an der Straße Saloniki-Osaka befinden sich englische Munitionsdépôts. Die Flieger der Heeresgruppe von Belau fotografieren und durch photographische Aufnahmen im Hilde festgehalten haben, machen dort die Engländer den Versuch, durch einen Mißbrauch des Schildes der Genfer Konvention über den wirklichen Charakter dieser Munitionsdépôts hinwegzuleiten. Ein mögliches weiches Tuch ist darüber ausgebreitet. Das in seiner Mitte das rote Kreuz zeigt. Dabei befinden sich nicht einmal in der nächsten oder weiteren Umgebung irgendwelche Anlagen, die den Gebrauch des roten Kreuzes rechtfertigen könnten. Große Bretterstapel, die längs der Straße aufgeschichtet lag sind keine Kapazität! Und die Munitionsdépôts selbst sind es erst recht nicht! Die Engländer werden sich nicht belügen können, wenn die deutschen Flieger ihre roten-Kreuz-Dépôts eines Tages mit Bomben belagen und diese Dépôts alsdann mit ihrem Inhalt, der ein Munitionsinhalt, kein Lagerinhalt ist, in die Luft fliegen.

### Die Anebelung Hollands.

Amsterdam, 20. Jan. W.B. Die Blätter melden, daß der holländische Dampfer W. Hebbik mit 4500 Tonnen Getreide für die niederländische Regierung schon 34 Tage in Sibirien liegt. Das Schiff mußte den Hafen wegen Kohlenmangels anlaufen. Man bedauerte dort dem Kapitän, daß er nur dann Kohlen bekommen könnte, wenn seine Kreederei sich verpflichtete, 30% ihres Lagertraums der englischen Regierung zur Verfügung zu stellen oder jedes ihrer Schiffe eine Reise für englische Rechnung machen zu lassen. Die Kreederei konnte auf das Angebot nicht eingehen, weil ihre Schiffe von der niederländischen Regierung requiriert worden sind. Kreederei und Regierung haben seitdem vergeblich alle möglichen Schritte unternommen, um den Dampfer frei zu bekommen. Die einzige Möglichkeit, das Schiff herauszubekommen, wäre, es durch Schleppeidampfer abholen zu lassen, aber die Schleppeidampfer der Radezeit weigern sich aus Furcht vor englischen Repressalien, diese Arbeit zu übernehmen.

### Vergeltung!

Berlin, 20. Jan. W.B. Nach zuverlässigen Nachrichten werden kriegsgefangene deutsche Offiziere von der französischen Heeresleitung einer völlerrechtsmäßigen Behandlung ausgesetzt, um sie zu militärisch wichtigen Auslagen zu zwingen. In bestimmten Sammelplätzen, so z. B. der Madelle von Amiens werden sie bis zu 14 Tagen in Einzelhaft gehalten und stets von neuem anstößenden Verhören untermworfen. Bei Verweigerung der Auslage werden sie bedrückt und sogar mit dreißigstem Dunkelverhaft bei Wasser und Brot bestraft. Die Offiziere erhalten Mangelhaftigkeit, dürfen ihre Zelle nicht verlassen, schlafen auf Pritschen und Strohsack und werden in jeder Beziehung unwürdig behandelt.

Zur Herabsetzung der Gleichmäßigkeit ist von der deutschen Obersten Heeresleitung angeordnet, daß alle kriegsgefangenen französischen Offiziere und Offiziersbedienten bis auf weiteres in der gleichen Weise behandelt werden.

### Die türkische Erwiderung.

Konstantinopel, 20. Jan. W.B. Die Kaiserliche Regierung übermittelte gestern den Neutralen eine Note über die Antwort der Entente auf den Friedensvorschlag.

Die Note, die fast den gleichen Inhalt wie die von unserer Verbündeten überreichte Note hat, hebt besonders hervor, daß die Mittelmächte keinen Grund hätten, den Krieg zu entsehlen und daß die Türkei keinen Grund hätte, ohne Entwürfen zu werden, daran teilzunehmen, schon aus dem Grunde, weil niemand von ihnen Gebietsansprüche zum Nachteil der Entente hatte, was bei den Ententestaaten nicht der Fall ist. Man konnte die Absichten Frankreichs auf Syrien und Liban-Livorno, die Italiens auf die Österreichischen Südwesprovingen, die Russlands auf Konstantinopel, die Neerengen und zum großen Teil Anatolien, die Englands auf Mesopotamien und Arabien. Ebenso weiß man, welche Intrigen sie eingeleitet haben, um den neuen Ausschlag der Türkei zu hindern u. d. um ihren Teilungsplan eines Tages verwirklichen zu können, und zwar trotz des Nationalitätenprinzips, das sie immer hervorheben.

In Wirklichkeit kümmert sich die Entente wenig um eben diese Grundsätze, sobald sie ihren eigenen Interessen nicht entsprechen. Die Verkündigung des englischen Protektorats über Ägypten, dessen Besichtigung in keinem Verhältnis zur englischen Rasse steht die Annexion Cyrenais, wo nichts englisch ist, die Besetzung Tripolitaniens durch die Italiener, wo doch die Italiener nur Eindringlinge sind, die kaiserlichen Pläne Russlands, Konstantinopel mit dem Bosphorus abgeben zu wollen, wo die übermächtige Mehrheit der Bevölkerung türkisch und mohammedanisch ist. Sind ebenso viele Verletzungen des Nationalitätenprinzips. Die Türkei war also gezwungen, gleich ihren Verbündeten zu den Waffen zu greifen zur Verteidigung ihres Bestandes, ihrer Freiheit und ihrer Unabhängigkeit. In dessen glaubt die Türkei mit ihren Verbündeten, daß dieses Ziel heute erreicht ist. Die feindlichen Mächte dagegen sind in diesem Augenblick von der Verwirklichung ihrer Pläne weiter als je entfernt.

Gerade deswegen lehnen sie bereits den ausführlichen Vorschlag ab und übernehmen dagegen unüberlegt die Verantwortung für die Fortsetzung des Blutvergießens. Die Note erwähnt dann des Sultans Serbiens, Montenegros und Rumaniens, die von der Entente in den Krieg gestossen worden sind, und hebt das gänzlich näher zu bezeichnende Vorgehen hervor, das die Entente Griechenland gegenüber eingeschlagen hat, um es in den Krieg zu führen. Die Note weist auf die Leiden der Menschheit hin, die aus dem Krieg entstehen, und die zu beenden die Gegner ohne jeden Grund abgesehen haben, jedoch die Verantwortung für die Fortdauer des Kampfes auf sie zurück. Die Note schließt mit den Worten, daß die vier Verbündeten im Vertrauen auf die Gerechtigkeit ihrer Sache den Krieg fortsetzen werden bis zur Erzielung eines Friedens, der die Ehre und die Freiheit ihrer Völker sichert und den Nationen eine freie Entschlung verleiht.

### Sazonow russischer Botschafter in London?

Bern, 21. Jan. Der Petersburger Berichterstatter des „Tempo“ meidet, wenn auch die Ernennung Sazonows zum russischen Botschafter in London noch nicht offiziell bekannt gegeben ist, so sei sie doch richtig. Die Wähl sei auf Sazonow gefallen, weil Prokowsky darauf bestanden habe, daß Sazonow seine diplomatische Tätigkeit wieder aufnehmen. Auch der englische Botschafter in Petersburg habe wiederholt den Wunsch in offiziellen Kreisen zum Ausdruck gebracht.

### Unruhe in Petersburg.

Berlin. Dem „Berliner Lokalausleger“ zufolge meldet der Vertreterhüter der Budapest „Uzlet“, daß nach übereinstimmenden Nachrichten die Erhebung in Petersburg als Ernst bezeichnet werden. Unzufriedenheit und eine kriegsfeindliche Bewegung seien in diesem Anzeichen begriffen. Fast täglich fanden Kundgebungen statt, wobei man stöhnend den Ruf: „Nieder mit dem Krieg!“ hörte.

### Die widerrechtliche englische Diktatur in Griechenland.

Berlin. Nach dem Berliner Tageblatt ist einer Wiener Meldung Pariser Blätter zufolge der englische General Phillips in Athen eingetroffen, dem die Überwachung der Durchführung aller von der Entente geforderten Maßnahmen militärischer Natur obliegt.

### Eine italienische „Friedensanleihe“.

Berlin, 22. Jan. Aus Besl wird dem „Lok-Anz.“ berichtet: Das Wallblatter Blatt „Sera“ berichtet, daß im nächsten März eine neue große italienische Kriegsanleihe unter dem Namen Friedensanleihe begeben werden soll.

### Die Anstellung der Vorräte bei den Mittelmächten.

Berlin. Laut Berliner Tageblatt handelte es sich bei den Konferenzen mit den österreichischen und den ungarischen Ministern in Berlin in erster Linie um die Aufstellung der vorhandenen und der aus Rumänien kommenden Vorräte.

### Die trübseligen Hoffnungen auf eine Aushungerung Deutschlands.

#### Eine schweizerische Feststellung.

Bern, 21. Jan. Da die lebenden französischen Kreise, wie man hier weiß, zwar nicht mehr an einen vollen Waffensieg der Allierten glauben, wohl aber ihre Hoffnung neuerdings auf eine Aushungerung Deutschlands während der nächsten Monate gründen, gewinnen zwei Auszüge im „Journal de Genève“ besondere Bedeutung, die, wie das Blatt sagt, von einer hochgestellten und wohl unterrichteten schweizerischen Persönlichkeit stammen und auf Grund zuverlässiger Angaben endgültig den Stand der Ernährungsfrage in Deutschland feststellen sollen.

Die Artikel be-  
trifft, es nicht  
Lage zu schließen.  
Bankrott gebräuh  
eine letzte Reserve.  
Abschlachten  
fertige Indes die  
und Kartoffelkulturen  
langsam nicht  
Lafachen behält  
sch Hungernot im  
nate einziehen könn  
ben führten weil  
die Ernährung sei.  
Mit allen  
die Waffen und  
Kriegscomplex auf  
Diese vom  
meinander Absicht  
dürften Paris und

Im Amisblatt  
kann gegeben:  
an Zahlungsmitteln  
reichen Umlauf der  
gen, Banknoten, R  
bedacht zu sein.  
werden aufgefördert  
erhalten und im e  
kannten usw. dar  
daß die geschlo  
Privateigentum  
mitteln über das  
schon im Frieden  
beutet in der sch  
S. Jamnisch. U  
Bank, auf die Spa  
Verhol

Es sind da die  
Fliegerangriffen im  
vergütungen empfeh  
aufzusuchen, oder  
Die bisher bei  
warfen Bomben  
den. Gegen diese  
immer ein gegen S  
Gedanken für  
Detonation erkennen  
als sogenannte „Blitz  
ten Oule sind sch  
in hergelebene Kä  
Flieger Bombe  
so werden diese an  
sich im Freie. Bei  
Bombe mit schwach  
ebenfalls gegen der  
Einfluss haben und  
nach zwei Tagen  
betriebe also ihre Um  
verhindern die Gef

Aus S  
Die wert  
Boulier Albert, 28. 7. 06.  
D. u. e. Chillon, 15. 6.  
Gardener Ernst, 25.  
Hilber E. H. H., 28. 8.  
Klingel Hermann, 30. 3.  
Häuser Friedrich, 28.  
Willy Karl, 20. 7. 05.  
Wolke Friedrich, 28.  
Seiner Christian, 12. 9.  
Wolfer Friedrich, 5. 1. 0

Mit einem her  
arbeiten, Lesern  
trete ich mit heutig  
genannten Zeitung.

Komme ich mir  
stücken, der, verwun  
Erde umfliegt, auf  
hoffe ich, daß es t  
mit Euch Allen veru  
„Treu Deutsch“

Wie meine Dor  
Zeitung leisten, wie  
ist. Der Zeit angep  
unseres Blattes poli  
gehen oder zu verm  
ein Fall vorkommen,  
zu spät war, so hof  
sichtig, daß ein Red  
nicht aus Pappe best  
Und nun

Die wert  
Boulier Albert, 28. 7. 06.  
D. u. e. Chillon, 15. 6.  
Gardener Ernst, 25.  
Hilber E. H. H., 28. 8.  
Klingel Hermann, 30. 3.  
Häuser Friedrich, 28.  
Willy Karl, 20. 7. 05.  
Wolke Friedrich, 28.  
Seiner Christian, 12. 9.  
Wolfer Friedrich, 5. 1. 0

Mit einem her  
arbeiten, Lesern  
trete ich mit heutig  
genannten Zeitung.

Komme ich mir  
stücken, der, verwun  
Erde umfliegt, auf  
hoffe ich, daß es t  
mit Euch Allen veru  
„Treu Deutsch“

Wie meine Dor  
Zeitung leisten, wie  
ist. Der Zeit angep  
unseres Blattes poli  
gehen oder zu verm  
ein Fall vorkommen,  
zu spät war, so hof  
sichtig, daß ein Red  
nicht aus Pappe best  
Und nun





# Haiterbach. Lang- und Sägholz- Verkauf.

Am Samstag, den 3. Februar kommt aus den städtischen Waldungen im Submissionsweg zum Verkauf:

Nr.	Waldteil	Sägholz						Sägholz			Scheib- Holz
		I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	I.	II.	III.	
1	Thann Abt. 16	4,81	20,51	5,27	2,71			3,32	1,29	0,19	—
2	" " 15	4,97	5—	6,15	1,97		0,25	0,50	1,50	—	—
3	Immerenberg 1		11,04	79,46	100,94	67,44	2,46	1,74	7,72	—	—
4	" " 3		9,31	22—	25,54	18,54	0,80	—	8,42	—	—
5	" " "			4,50	0,68	0,42	0,41	—	—	—	—
6	" " "			6,49	4,33	—	—	—	—	—	—
7	" " 4		4,88	19,87	37,87	26,07	2,82	—	5,78	—	—
8	" " 4			1,92	1,55	—	—	—	—	—	—
9	Buch Abt. 3		19,14	57,41	58,81	28,09	1,46	6,40	6,57	—	—
		Auf dem Stod.									
10	Thann Abt. 7	130	90	30							
11	" " 10	80	50	20							

Angebote in % ausgedrückt und für jedes Loß besonders sind bis nachmittags 2 Uhr bei der Stadtpflege einzureichen, Abfuhr günstig.  
Stadtpflege: **H. W. Schuler.**

**Walddorf.**

## Jagd-Verpachtung.

Am Donnerstag, den 25. Jan. 1917, nachmittags 3 Uhr wird die hiesige  
**Gemeindejagd,**  
bestehend in 622 ha Grundfläche, auf 6 Jahre — 1. April 1917 bis 31. März 1923 — verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 15. Januar 1917. Gemeinderat.

Nagold, den 23. Januar 1917.

## Dankfagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem unergründlichen Verluste unseres lieben, unvergesslichen Vaters und Vaters  
**Jakob Hiller**  
erfahren durften, für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die Beteiligung der freiwilligen Feuerwehr  
**die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Im deutschen Hause liest man mit Vorliebe die besten, wertvollen, inhaltreichen Bände der  
**Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens**  
Sie geben jedem Bücherliebhaber Gelegenheit z. Anlegung einer wohlgeordneten, spannendsten Unterhaltung und eine unerschöpfliche Fundgrube des Wissens zugleich bietenden Hausbibliothek. — Der neue Jahrgang bringt Romane, Erzählungen, allerlei aus Wissenschaft, Kunst, Natur und Leben und berücksichtigt auch die Kriegereignisse.  
Alle vier Wochen ein reich illustriertes in Leinwand gebundener Band für nur 90 Pfennig.  
Zu beziehen durch  
**G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**  
Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig.

Nagold.  
Suche auf 1. oder 15. März ein  
eheliches fleißiges  
**Mädchen**  
nicht unter 20 Jahren, das etwas  
kochen kann und sich den häuslichen  
Arbeiten wüßig unterzieht.  
Fran Kaufmann  
Friedrich Schmid.

Ein eheliches, fleißiges  
**Mädchen**  
nicht unter 20 Jahren, welches  
kochen kann, sucht auf 1. Februar.  
Wih. Weis, Bahnhofswirt,  
Eulagen.  
Nagold.  
Für Pumpen, Knochen, alte  
Schuhe und altes Papier bezahle  
hohe Preise; für gestrickte Woll-  
Lumpen bis zum 30. Januar  
das Alg. 1 Mk.  
Friedrich Nöhle,  
Wolfsberg.  
Niederlage: Stellung im Komn.  
Nagold; am 1. Febr. an in der  
Stellung der Nöhlerer, gegenüber  
den Schulhütten.

## Schellack und Leinöl,

auch in kleineren Quantum, sucht  
zu kaufen  
**G. Schübel,**  
Schopfloch 28, Freudenstadt  
Telefon Nr. 4.  
Wödingen.  
Ein Paar junge kräftige



## Stiere

hat zu verkaufen  
**Karl Schütte,**  
Gutsbejeger.

## Bekanntmachung Stv. des Generalkommandos XIII. R. W. Armeekorps Stellungswechsel reklamierter Arbeitnehmer.

Es ist Betanlassung gegeben, folgende Bestimmungen für reklamierete, d. h. vom Militärdienst für die Kriegsindustrie zurückgestellte Arbeitnehmer erneut in Erinnerung zu bringen:

- Die reklamierten Arbeitnehmer sind für die Dauer ihrer Zurückstellung vom Dienst in der demontierten Nacht entlassen und unterliegen beim Wechsel der Arbeitsstelle wie jeder Hilfsdienstpflichtige den Bestimmungen des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst vom 5. 12. 1916.
- Der reklamierete Arbeitnehmer ist demnach nur dann berechtigt, die Arbeitsstelle zu wechseln, wenn dazu ein wichtiger Grund vorliegt; er muß außerdem, wenn er wechseln will, sich vom Arbeitgeber den in § 9 Abs. 1 des Hilfsdienstgesetzes vorgeschriebenen Abheftschein ausstellen lassen.
- Wagt sich der Arbeitgeber, einem für ihn zurückgestellten Arbeiter den Abheftschein auszustellen, so steht dem Arbeiter die Beschwerde an den Schlichtungsausschuß — z. B. „vorkläufiger Ausschuß für den vaterländischen Hilfsdienst“ — zu. Vor der Entscheidung des Ausschusses darf der Arbeiter jedoch die Arbeitsstelle nicht verlassen.
- Im Besitz des Abheftscheins hat der Reklamierete schleunigt neue Arbeit in einem anderen dem vaterländischen Hilfsdienst unterstellten Betrieb zu suchen. Verweigert der Arbeitgeber den Abheftschein, so soll der Reklamierete schon bei Berufung des Schlichtungsausschusses angeben können, in welchem Betrieb und zu welchem Lohn er neue Arbeit finden wird.
- Sind ein reklamierter Arbeitnehmer ohne Abheftschein und ohne den Schlichtungsausschuß anzurufen, die Arbeit auf, so ist dies eine rechtswidrige Eingehung von der Arbeit und damit die Voraussetzung für die Wiederüberweisung zum militärischen Dienst gegeben.
- Ein Wechsel der Arbeitsstelle ist nur dann zulässig, wenn auch der neue Betrieb unter § 2 des Hilfsdienstgesetzes fällt, d. h. für die Zwecke der Kriegführung oder der Volksernährung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung hat. Ein Uebertritt in einen nicht dem vaterländischen Hilfsdienst unterstellten Betrieb hat sofortige Eingehung des Reklamiereten zum Militärdienst zur Folge.
- Der Arbeitgeber ist verpflichtet, den Austritt und Uebertritt reklamierter Arbeitnehmer sogleich dem Bezirkskommando mitzuteilen. Ebenso ist die militärische An- und Abmeldung seitens der Reklamierten beim Bezirkskommando im Falle des Arbeitswechsels den militärischen Bestimmungen entsprechend notwendig.
- Das Bezirkskommando wird jeden Fall des Arbeitswechsels dem hiesigen Generalkommando vorlegen, dem die Entscheidung über die Zurückstellung für den neuen Betrieb vorbehalten bleibt.
- Das Recht der Militärbehörde, in den Betrieben überflüssige und erwerblose Wehrpflichtige einzuziehen, wird durch vorstehende Bestimmungen nicht berührt.

Stuttgart, den 18. Januar 1917.  
Der stellv. kommandierende General von Schaefer.

## Krankenunterstützungsverein Nagold.

Der Verein hält am **Samstag den 28. Januar, nachm. 4 Uhr** im Gasthaus z. „Bären“ seine halbjährliche  
**Generalversammlung**  
mit folgender Tagesordnung:  
1. Jahres- und Kassensbericht für das 2. Halbjahr 1916,  
2. Sonstiges.  
Die Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.  
Der Ausschuss.

## Achtung! Hausfrauen Achtung!

In der Remise im Gasthaus zum Löwen werden am **Mittwoch u. Donnerstag von Morgens 9 Uhr ab**  
Lumpen, Knochen, altes Zink, Blei, sowie Kupfen und alte Zwischsäcke zu den höchsten Tagespreisen gekauft; ebenso gestrickte und gehäkelte Woll-Lumpen, das Alg. zu 1 Mk.  
Das Alg. Hauslumpen 10 bis 14 Pfg.

## Kriegs-Atlas

mit 38 Spezialkarten  
von sämtlichen Kriegs-  
schauplätzen, mit Umschlag  
zum Preise von 80 Pfg.  
empfiehlt  
G. W. Zaiser, Buchhdlg.,  
Nagold.

## Bettnässen

sof. Befreiung garant. Alter und  
Geschl. angeben. Auskunft kostenfrei.  
Merkur Versand  
München, Georgenstr. 66/68.

---

## Kriegstagebuch

„U 202“  
Kommandant Kapitänleutnant  
**Freiherr v. Spiegel**  
PREIS 1,10  
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Festtage.  
Preis einschließlich  
des mit Zeitungs-  
1,50 M., im West-  
und 10. K.-Bereich  
1,50 M., im Rheingeb.  
Württemberg 1,60 M.  
Monats-Abonnement  
nach Verhältnis.

Nr 19

Ne

A. G.

Für Bäckereibestellungen Speispreise abzugeben.  
Die Ortsoberster bis zum 27. Januar 1917 die Oberamtspflege wo Der Preis stellt Nagold, den 22.

## Kriegsmüdig

Aus Hong wird den jüdischen Völkern für den Frieden selig. Land" in seiner Nummer  
Wenn die Alliierten der Zentralmächte eingeworben die Zentralmächte im Anlande aus den heben, und man wird von der Anwendung Ähnlid auf den Alliierten ruht  
Bei weltmännischer Schrift „Die Welt des in Bloemfontein, in jet  
Wir werden nicht wie Ihr den Frieden erklären, daß wir der wir dankbar gegenüber wenn Sie den Weg können. Wir glauben mildigkeit auch in den ten zu verfahren sind, daß die Einwohner von dem durchaus anders eine Frage des Kräfte auch der Eitelheit. Ihr

## Die

Roman von  
201  
„Paula!“ rief er ja über da bogen sie Ede und waren seinem Dagobert ergriß ih „Komm“, sagte er müssen heim.  
Kurt Gerhard folgte Eine Weile schritten Dagobert plötzlich stehen. Warum hast du da Kurt Gerhard sah hilflos an.  
Weil ich auch endlich mit unsicherer mehr zugemutet habe, Vater soll mireren Ra Nein! Ich kann doch nicht!  
Er hat ihn aber nicht. Bedenke es doch selbst! Heinrich! Es ist ja gar bloß ein Zufall, eine fur ist es nicht!  
„Sie“ deinen ganzen der Jüngere nach einer sagen: die Leute vom G so werde auch ich nicht anspornende Militärposten etwas, als die gleichgültig Eworen! Es steht ja all Liebe, dein Glüd. Mio ergeben!  
Kurt sah noch immer seinen Augen bligte nur Dankbar brühte er die L

